

Universitätsbibliothek Paderborn

Antiquo-Novum Oraculum Miraculum. Das ist: Lebensthat/ Krafft und Wundermacht Des Heiligen Jn allen Anliegen mildreichisten Noth-Helffers Antonii von Padua

Caccia, Franciscus
Saltzburg, Anno M.DC.XCII.

Ein kurtzer Begriff und Innhalt von dem Leben/ Tugenden und Andacht zu dem H. Antonio de Padua, welche der fromme und andächtige Bernardus Colnagi, Priester der Societät Jesu in seinem Leben geübet ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-41320

96

(welche schon im Abite ben waren) alle zusammen swendeten sich alsbam völlig zu den H. Artonium von Padua / seldigen mit der Stimm ihres Herzens also ancedend und russend: O wunderbarlicher H. Antoni weilen nun kein einziges natürliches Mittel mehr vorhanden itt suns von diesen gistigen Beullen / die uns nicht anders als zlüende Kohlen brennen / zu befreven; Also klagen wir dir unser äuss tilse Unglück / daß wir voller Ges schwer in dem Lazareth / gleich wie von einer Schlangen durch die Pest zen naget werden / wol w ssend deine Güte / die du allen Anrussenden treuberzig erzeigest / das Abel der Pestilenzischen Sucht mächtig genug ist die weck zu nemmen; Dann / was weder Arkney / weder Feuer / Psassen/nech Sissen dieses Gisst vertreiben kan diesen Gewalt hat allein dein Intercession, Gnad und Vorsprechung; Derwegen / H. Antoni l dilse uns / und siehe uns ben in deme wir uns gant verlassen besinden. Allen diesen Anrussenden ist der H. Antonius bengestanden / der ihr Bitt und Anrussen ethört und sie von dieser Pestilenzischen Sucht/ besser als ein Doctor, erlöset hat.

ben / Tugenden und Andacht zu dem H. Antonio de Padua, welche der fromme und andächtige Bernardus Colnagi, Priester der Societät JESU, in seinem Leben geübet hat.

Bwol Bernardus viel andere Beilige und Seiligin andachtig verehrte / doch fo ware er juforderft / und über alle andere / bem b. 2 Antonio von Padua jugethan. Er hat alles gethan / und nichts ab geschlagen / was manibm durch diefe Beilige gebetten hat / mit diesen pflegte er ein guten Sheil des Sags / in fehr lieblicher Unfprach jugubringen / und benm Eifch einem jeden ein Schnittlein Brod, darauf er das Creug machte jugueignen / fein Bildnus hat er ben fich allgeit / por dem er auch fein Bibil fniend verrichtet / nicht nur in gemeinem Gefprach / fondern auch in feinen Predigen reiget er andere an / Untonium von Padua gu lieben und gu verch ren; diefer handlete gar lieblich und andaditiglich mit Bernardo / eroffnete ihme offt himmlifche Beheimnus , burd beffen Gunft er auch das Jahr und Das Ort feines Sinfcheibens aus der Welt erlernet hat. Und erftlich twat hat ber S. Antonius von Padua/fchier mit bruderlicher Freundlichfeit/mit Bernardo gehandlet, als welcher ihn mit fcheinbaren Liecht umgeben, beim gefucht / mit langen holdfeeligen Gefprach ergobet / feine / mit Deffen Groffe gemeffen / welcher Bernardum umb vier Ziverdfinger übertroffen / und endlich ein gute Weil sehr lieblich umfangen/ ja so gar ein gange Schaar sei.
ner helligen Freunden / die in langer Ordnung daher giengen / gezeiger / unterdeffen hat er auch nit unterlassen/diesen Heiligen zu verehren dessen Grab
und Reliquien zu besuchen / mit zierlichen Worten zu preisen / in allen seinen
Kirchen lieblich zu grüffen/und Anderer begehren/auf Brieffein auszuschneis
ben/und ben ihm vorzubringen/von deme er denn alles mit leichter Mühe erhielte. Aus vielen etliche wenige.

Als Antonius / ein Bruder unfers Ordens / in Aufrichtung des H. Brabs / von der Sohe auf die Erd herab gefturgt / und er von diefem Raff fehr übel jugerichtet worden / gehet der feelige Bernardus zu ihm / macht ein groffes Creug überihm / fprechend / ber D. Antonius , fagt er / mache bich gefund / Morgen follft bu mohl auf fenn / und bas Grab Chriffi gar auemae den. Der Krancke folgt / ftebet auf / und vollendet mit guten Kröfften feine angefangene Arbeit. Mit gleichen Worten hat er zu Reapel ein Melide gefahrlich : France Jungfrau / alebaid gefund gemacht; Es murde Bernaidus ju Joanna / einer geiftilden Kloster , Frau / die schon in Todes Mothen lage / beruffen / ber Pacer fragte bie Gott gewenhete Jungfrau; wollen wir unfer Joannam gefund haben? Ja in allweg Parer, fagten fiel laffet une fie gefund machen. Go machen wir fie berhalben gefund / fagt er darauf/bitten wir derohalben den Seil. Antonium umb diefes bittet ju die fen heiligen/widerholt zum dritten mal den heil. Seegen über die Krancke/ schicket ihr zugleich seinen Rosenkrang / welchen / so bald fie empfangen / verlaft fie die Zügen / und richtet fich frisch und gefund auf ihre Füß.

Ein Rloster Jungfrau der dritten Negel S. Francisci, wareschon in das dritte Jahr stumm / zitterte mit dem Kopss und an allen Gliedern / dieser res dete ihr also zu / sprechend: Ich gebiete euch im Namen unsers SEren JEsu Christi / und des H. Anton i von Padua / sagt an / wie ihr heisset / machet susseich mit dem Finger auf die Zungen das Ereus / wie auch auf die zitter rende Glieder/der Ordnung nach/ da nennet sie alsobald ihren Namen Agaetha/ruhet still/wie ihr aeschasset / auch die Hand welche aus Gewalthättige teit der Kranckheit zusamen gezogen waren/ thaten sich auf gleichen Beselch auf / welche Gesundmachung Bernardus völlig auf seinen Heil. Antonium gezogen hat. Ein Andere hieß er mit ihren frummen Arm/ der sich von einner großen Wunden gang voneinander thate / zu G. Antonio gehen / und ist gleich alsbald der Arm darauf gesund worden.

Also befahl er einem / der zehen ganter Monat aus Abgang der Lebens-Beister sehr vielfaltige Ohnmachten litte / und schon gar die Red verlohren/ hat auch eilfertige Hiff erlanget.

Ein Beib/ wegen Uberlauffung der schwarten Ball / nicht weit von Der

en

es

10

W

ф

n,

he

tiz

g.

ind

te/

bet

nen

eh

rete

und

at/

im

öffe

und

98

Det Unffinnigkent/verfügte fich nach Kath Bernardifum S. Antonio/prochend: Er habe fie geschickt/von Ihm Gesundheit zu begehen / kommt gang gesund nach Haus. Mit einen Wortes ist schier kein Gattung der Rrand, heiten/so burch bas Gebet Bernardi und Hilf biefes seines himmlischen Art

tens nicht ift vertrieben worden.

Eines armen Beibs abgestohlner Mantel ist durch das Gebet Bernards auf dem Altar des H. Antonii/wie Er ihr vorgesaget / von ihr wieder gesumden worden. Es fischeten etliche seiner guten Freund / an einen / baldan das Sicilianische Meer liegenden Ort / wo die Alalen sonst gemeiniglichisten Stand haben und als sie nach langen Fischen kein einzig Alal gefangen nimmt Bernardus selbsten die Fischangel / wurffe sie aus / sprechend: Nun wolan / mein seeliger Paduaner! reiche mir aus der Tieffe des Meerseinen Alalen dar; er hat es kaum ausgeredt dazieht er einen / aber gar kleinen/her aus Bernardus lächlet darzu und sagt: Abas ift das/mein Heiliger! soll die ses deiner Frenzebigkeit eine würdige Schenckung senn? Den du mir gehir ist nur ein Fischein und kein Fisch/da hast du ihn wieder / und weil dieserund allein nicht klecket / so bitt ich dich dem ütig/du wollest und einen größern mit theilen; und als er dieses gesagt / wurff er den Fisch und den Angel wiederm das Wasser-ziehet alsobald einen Alalen ungewöhnlicher Größe heraus/web mit er seine Besellen wunderlich erlustiget hat.

Ein andersmal / waren schon 40. Täg verloffen / daßeiner ein Maul thier verlohren/ und als er in diesem seine Zustucht zu Bernardo genommen/ gab er ihm ein Nägelein ans seiner Hand / sagend: Er solle hingehen/undin seinem Nahmen dem H. Antonio/in seiner Rirchen/die Blumen darreichen/ mit Versicherung / der H. Mann / werde ihn erhören; weil er nicht balber höret / und nach etlichen Tagen wieder solches berichtend zu Bernardoge kehret / wird er mit gleichem Versprechen noch einmal dahin geschickt / und siehe/ben Aufgang der Sonnen kommen zwen Franciscaner, klopsfen ander Thur / und der / welcher auf dem Maulthier sasse, winder bemeldtem Mitt schon, und übergab ihm sein Maulthier / aber dieser kommt kaum herab/da

fennd gleich beebe aus feinen Mugen verschwunden.

Dem Sohn eines Menschens / der ein überaus köstliche Sache verlohren hatte befahl er / er solle zum H. Antonio gehen / und sagen: Bernardus laßihn freundlich grüssen / und bitten / er wolle ihm sagen / wo die verlohrne Sach zu sinden sen / wo nicht / so soll er wissen / daß sein Ampel viel Tag kein Del haben werde. Als der Jüngling mit diesem Befelich in die Kirchen kommen / begegnet ihm ein Religios, schon von Gestalt / eines Ehrbaren Augesichts / an diesen richtet der Jüngling ohne weitern Umschweiss sein fältig seinen Beselch aus / da fängt er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in anteren Beselch aus / da fängt er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in anteren Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in anteren Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in anteren Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in Ehreiten Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in Ehreiten Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in Ehreiten Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in Ehreiten Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in Ehreiten Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Sprischer Sprachtung in Ehreiten Beselch und in Ehreiten Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Ehreiten Beselch aus / da saget er an zu läch len und in Ehreiten Beselch er eine Beselch er eine

ju antworren/ wie und wo die verlohrne Sach wieder könte gefunden werden. Eshat dieser Mensch/welcher sonst ungeschickt und keiner guten Ges dächtnus ware / die Sprische Wort / so er aus des H. Antonii Mund empfangen / dem P. Bernardino Riccino, der in Sprachen wol erfahrn / und in Heiligkeit des Lebens ansehenlich war / erzehlet / und mit Verwunderung gemerckt / daß er diese so unbekannte Sprach deutlich verstanden und behalten hätte. Also ist einem Eseltreiber sein verlohrner Esel / nachdem er aus Math Bernardi dem H. Antonio zwen Wachs. Kerken georffert / und in dessen Nahmen gesagt: Bernardus will / daß dieser Lag nicht verstiesse / bis du mir meinen Esel wiederbracht hast / von dem H. Antonio in Gestalt eines Franciscaners vor die Thur geführt worden.

Sinem Bauersmann fagte er / er werde sein verlohrnes Pferd bald burch den h. Antonium wieder haben; nach etlich verwichenen Tägen hört der Bauersmann hinter der Hausthur Sinen / der ihn mit diesen Worten erunghnte: Wolan mein guter Mann / nimm bein Pferd wieder / thut die

Thur auf findet fein Pferd mit Baum und Gattel.

Einem andern Bauersmann hat er geantwortet / er wurde zwar sein verlohrnes Maulthier nicht wieder finden / doch werde ihm das Geld darvor zugesteller werden den Ring aber welchener verlohrn / wurde er bald wieder finden den anderen Tag erlegt Einer ihm 50. Silberfronen und der Andere

bringt ibm ben Ring.

prei

ans

ndi

lr &

coil

un

an

ihe

gen/

dun

tien

heri

dies

biti

uns

mile

rin

vori

auk

ien/

din

yen/

Der

ge

und

Det

nem

lobe

edus

hrne fein

fom

20

em

prad

ans

Ulfo gemein ware mit diefem Beiligen/und mit fo geoffer Wertraulichkeit handlete er mit ihm / daß er fich ju Zeiten fanffilich ergurnen / wol auch mit liebfolenden Drohworten benfelben anreden dorffen / wo er aber endlich ers halten was er mit freundlichen Bewalt heraus genothet/hat er feinem Beilie gen ein Rranglein aus Blumtein geflochten aufgefest / fein Lob in Reimen berfoft/und gefungen/fein Bi bnus umbfangen und gefuffet/und als er eines mals vermeinet / fein Bitt ware wegen eines verlohrnen Pferts ben bem H. Antonio nicht erhöret / und doch daffelbige schon gefunden ware / rufft er eis nen Knaben gu fich / gab ihm einen Stein in die Sand/und fagte: Gebe bin in die Rirchen des D Untonii de Padua / und richte ihm aus / mas ich die Beiliger Untoni/Bernardus lafft dir fagen bein Berg fen hatter als diefer Stein / day du ihm die Gutthat nicht erwiefen / welche er so hefftig verlanget hat / er fagt: Die Drob der Liebe stehe in Beweisfung des ABerks/ warumb du denn folging verzieheft / wo es die Noth erfordert? Nachdem diefes der Anab ausgerichtet / und ben Stein / wie er geheissen worden / auf den Altar gelegt / Da fibet er unterm hoben Altar einen Franciscaner ber fürgeben / Der ihn holdfeelig anlachte / ju ihm fprechend : Da haft bu beinen Stein / gebe / fag bem Pater, er trage vielmehr einen Stein herum in feinem Dergen / Der ihm / nach so pieler empfangener Erfahrnus / noch nicht einbile M 3 Den



100

Den kan / daß die begehrte Gnad ichon längst erfolget sep. Welches / als Bernardus vernommen / hat er den Heiligen demutig um Verzeihung gu betten / und sich schuldig gegeben. Auch zu Rom als der Heilige einsmals etwas verzüglicher war/schrieb er 3. Wort auf ein Papierlein zu S. Antonio nemlich / cunctatum satis est, hab lang gewart/des Verzugs ist genug. Als er aber srüh Morgens das Brieflein aufgemachet / findet er den Vers gar artig ausgemachet / mit diesen Worten: vicit patientia vicit, Gedult die gewinnts / die es übertrug.

Es ware eines das Meer mit seinen unbandigen Sturmwinden dermassen aufgeblassen/die mit Bernardo Schiffende aber mit so vielfältigen Dominerstrahlen also erschröcket/daß sie nichts anders als den gewissen Zoderwarteten. Bernardus aber lächlete allein/und befalche ihnen/sie sollten die Hh. Agatha und Antonium von Padua anrussen / und da er zugleich das Ereus Beichen über das Ungewitter machtes hat er alsbald die Winde gestilletsund das ganze Meer gleichsamb in einem Augenblick wieder ruhig gemacht. Wie er auf gemeldter Schiffarth die sinstere Wolcken versagt / also hat erste sonsten versammtet / da er in der Octav der H. Agathæ durch dero Kürdit in währender Predig einen solcken Regen erlangt / daß ganze Bächste durch die Stadt gelossen/benen/so in der Kirchen waren / das Heimbgehen verbotten / und der überstüssige Regen die Felder genugsam beseuchtet / und alle von der Furcht der großen Theurung erlediget.

Ein troftlofer Natter von gemeldter Stadt / nahme wegen seines sall erblindeten Sohnleins seine Zuflucht zu Colnago, dieser rahtete ihm/zuder Rirchen des H. Antonii von Padua ein Walfahrt zu verrichten / und so bald der Natter zu Hauß angelangte / findet er dem Sohn vollig gesund; weilen er aber die Wolfahrt zu verrichten verschoben / da kommt die Blindheit zu Abend wieder/welche nach Verrichtung desselbigen Gelübds bestän

Dia ift ausgeblieben.

In Siclia hat Er aus einer besessnen Elosterfrau / Paula genannt / den bosen Geist mit einer Exhortation über die Wort: Er hat ein Gedächtnusgu macht seiner Wunderwerck vertrieben / der zum Zeichen einen Schlüssel/den die Besessne den sich truge / mitten entzwen gebrochen. Es wollte der die Geist Bernardo einen größern Schaden zusügen / da er ihm auf der Reif das sonst sansten Maulthier wüttend gemacht / daßes ist aus den Wegge sprungen / hinten und forren ausgeschlagen / bis es den Zaum zerrisse / den Reuter abgeschmissen / und einen langen Weg in der Riemen hangend über Stock und Stauden geschleisset / in welchem er doch dem Teussels siedes Danck Gesang vorgesungen: Alle Geschöpff des Herra lobet den Hernach verlachet / unverlegt darvon kommen / mit träfftiger Bezeugnus / daßet

durch Siff und Benftand des D. Antonii von Padua Diefer Gefahr ent-

Esist auch in dem gemeinen Gesag auskommen / Bernardus habe mit dem Intonio von Padua/als seinem sehr lieben Jeiligen/die Predigen geswechsletzund ist dieses daher desto glaubwürdiger/daßeiner aus dem Orden unsers H. Francisci ein Mann bekandter und nicht geringer Heiligkeit / unt längst vor seinem heiligen Hinscheiden aus dieser Welt / seinen Obern ents becket hat / er habe bemeldten Heiligen gesehen / da er in des H. Ambrosii Rirchen geprediget / und was er sagen sollte / er ihme immerdar eingegeben / dahero dann auch Bernardus in währender Predig sich offt auf beede Seiten zu lencken / und zu besagten Beiligen/als ob er gegenwärtig wäre/sich zu wenden / und mit lauter Stimm auszuschrenen pflegte: Komm du H. An, toni/und rede du an meiner Statt; und dergleichen mehr.

Gew filch die groffe aneinander wehrende Würdung dieser Bunder. Ding/hat gemacht/daß ben Bernardo in eine Gewonheit erwachsen/Wundberwerck zu ihun / und war nur diffein Wunder/wo er keine Wunderwerck that/ so offt er den H. Untonium von Padua genennet/oder er selbsten Hand angelegt und sein Gebet zu Gott ausgegossen hat.

Ein Noviz des H. Benedicti Ordens/ welcher/wegen einer unheilbaren abscheulichen Wunden des Haubts / schon sollte aus den Orden entlassen werden / wird von Bernardo mit einem Kuß deß räudigen Haubts / durch sein Gebet / und aus dessen Geheiß / und Verrichtung eines Vatters Unser und Englischen Grusses / zu Ehren deß H. Antonii von Padua / gant gessund / saget ihm auch vor / er werde in seinem Orden ein vornehmer Pralat werden/ wie er dann auch nach vielen Jahren zu Catana Abbt worden.

werden/wie er dann auch nach vielen Jahren zu Catana Abbt worden.
Ein Rnab / ber schon 7. ganger Jahr lang frumm und häßlich von eine ander gebogne Schenckel/wurde auf Aruffung deß D. Antonii von Padua/augenblicklich grad / erlanget ihm auch / daßer / welcher die Zeit hero ein Zwerg ware/fortgewachsen/und sagt ihm ein groffes Ungluck vor.

Graf Antonius Requilenius Buscemi, von den Leibellerten schon verstaffen deren einhellige Meinung wares er wurde den dritten Tag nicht übersleben deme versprach Bernardus, er werde durch die Verdienst des H. Untonii von Padua gesund werden / betet vor ihn etliche Gebetlein / da sieng er alsobald an zu schwißen / und schwißet allen Qual der Kranckheit aus.

Einem betrübten Vatter von Mineo sagt er vor / sein Sohn / der in die 40. Läge in der Schloffsucht darnieder lage / und von Medicis schon ver- lassen ware / werde durch die Fürbirt des H. Antonii von Padua gesund werden; der Vatter ziehet mit diesem Trost anheimb / legt dem schon ster:

N 3 benden

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

ges

als

onno

2118

gar t die

nafi

)ons

var

dy,

und

Bie

r fie

bitt

0/10

hen

und

det for

nd; ind; ind;

3 gu

den

bose

Reif

gei den

über

enes

n 2C.

g er urch

102

benden Sohn ein von Bernardo gebrauchtes Schnupffüchlein anter / siefe da thut der Lodtkrancke die Augen auf / schüttet die Schlafisucht von sich begehrt zu effen / und stehet den andern Lag frisch und gesund vom Bett auf.

Einer schwangern Frauen saget er / nach gehaltenem Meg. Opfer/vor/ sie würde ein Sohnlein gebahren/welches er auch nachmalen getausset / und als es todtkranck worden dessen Angesichtlein mit seinen Haublein bedeckt sprechend: Der H. Antonius mache bich gefund; welches auch alsohalb

erfolget.

Weil Herz Fabricius Ribbida, von Romaus / berichtet worden / daß seines Herzn Batters Schwester schwehr krand liege; nimbt er sein Zustuckt zu Bernardo/dieser berichtet ihm nach seinen Gebet / in welchen er verzudet/ und ein aange Stund vor todt gelegen / sie sen schon gefund / mit Zusegung dieser Wort: Mein H. Antonius von Padua ist heut mir zu Lieb auf Kon gangen / und wieder zuruck kommen / mich mit einer guten Bottschaffigu

erfreuen.

Als Bernardus zu Catana, in der Kirchen bes H. Francisci von Asis, einen todten Leichnamb eines versiorbenen Jünglings / den man gleichbe graben wollte/ gesehen / gehet er von dem Altar des H. Antonii / gleich zu ihm / nimbt ihn ben der Hand / stellet ihn mit teichter Mühe auf die Küsser sonsten feist und groß; welches sammentich viel Menschen nicht häten verrichten können/haltet in sedermans Augen vor den Altar des H. Antonii de Padua ein ziemlich langes Gespräch mit ihm / und legt ihn mit eben so leichter Mühe in die Todrenbahr darnieder / als er ihme zuvor ausge holsten. Welches nicht anders von den Umbstehenden ist geglaubet worden/als/es habe der liebePater durch die Vorbitt des H. Antonii dem Jüngling / welcher vielleicht ohne gnugsame Beicht von hinnen geschieden / des Leben und das genugsame Mittel der Buß erworben / damit er ein Kindder Seeligkeit werde.

Nicht allein der Gottlobende/ liebende/ andächtige/ fromme Valler und Priester Bernardus Colnagi aus der hochheiligen Gesellschaft und Durch die gange Welt florirenden Societät/ESU, hat so unzahlhare Wunderwerck/ durch Verehrung/ Anrustung/ ja Venennung des H. wunder thätigen Antonii von Padua fruchtreich gewürcket / sondern es warm auch viel vornehme Medici und Barbierer/ die mehr aus den Glaubenals Kunst zu allen Schäden und Zuständen des Leibs ein allgemeine Arstellund heilsame Eur zu sepn gefunden/ die Verehrung des H. Antonii von Vadua. Dahero sie vielmalen mit Anrustung seines herrlichen Namenstoder mit dem Oel/ welches sie aus jeinen Ampeln genommen/ die schwehre

ften Schaden geheilet haben.

Der S. Antonius von Padua/ famt dem S. Cafetano/ lebren den Don Thomam Ferrati, einen Celeffiner / wie er aus einem Wald tommen fout. Diefer tame von ber Reif / welche er mit bem Ordinari Eurrier / von Abbrug nacher Reapel gethan ju Abends gang muder in Die Stadt Venafro, allwo er b fin die lange Nacht hinein ausgeraftet, gar fpat eingeschlafe fen, und viel mehrer Zeit mit Ruben zugebracht hat / als in bergleichen Rat ien fenn follte. Der Currier (entweders aus Unhöflichkeit/oder aus Uber: feben) hat swen gute Stund bor Lage, die andern gufammen geruffen / Dies fen Pater aber in dem Bett gelaffen/und ihm von der Abreif einige Dadricht nicht gegeben welcher (wie er von ben Leuthen bes Saufes aufgeweckt morben und vernommen bag der Eurrier schon abgereift mare, und alfo er ben gang finfierer Nacht ohne Weeg. Weifer fenn mufte) fich ftarc geforchten hat/ihme nachjufolgen: Da er aber hernach ju Gemuth führte / daß es ihme (fich noch langers allda aufzuhalten) nichts nugen wurde / und vielleicht / wann er anderft recht Darauf rittel Die Gefellchafft noch erreichen und ficher fortkommen mochte / hat er fo geschwind/ als er kunte/ sich angekleidet und ju Pferd gemacht. Er brauchte die Eporn nach allen feinen Rrafften / ritte aber/weil er deffelbigen Weegs nichts erfahren ware/ je weiter er in seiner Reif fortgutommen bermeinte, je langer je mehrere irz/und gerathete endlich ig einen verwirzten 2Bald/ worinnen er eine lange Zeit fortreitend (in Bebendung/man wegen ber finftern Dacht Die Straffen nicht recht feben fon. te) wol hundertmal irz und vergebens geritten ift. Lettlich fande er fich pon den vielen Beegen der Bestalt verführet / daß (weilen fein Pferd fill ftunde) gieich als ab es weiters fortzugehen verzweiffletel ihne gedunckte er ware in einem finftern 3:2 Garten.

Der gute Pater ware voller Schrecken/und betrübte ihn nicht allein der Abgang einiger Befellschaftt/ sondern auch die Forcht der Strassen-Rauber/ und wilden Thier: schöpffte gleichwolen eine Hoffaung/und gedachte ben sich selbsties ware dem H. Antonio von Padua/und dem H. Casetan nicht zuviel/ ihne aus dieser Befahr zu erretten/ und auf den rechten Weeg zu bringen: Fienge demnach an/ selbige mit gang indrünstigen Worten anzuruffen/ derentwegen sie ihme auch alsobald erschienen/aber seine Augen damals so verblenderen/daßer nicht wuste/wer sie wären. Sie fragten nun/ was er doch so wunderselsam/und zu solcher unbequemer Beit in dem Wald herumb wanderte? Der Pater Thomas antwortete mit was Zäher-Vergiessung/daßer/ so wol von dem Schlass/ als Ordinari Eurrier/ hintergangen/ sich ausgemacht hätte ihme nachzusolgen/und wegen Unersahrenheit der Strassen itz geritten wäre. Das ist nicht der rechte Weeg/ antworteten die Heisigen weiters: Aber sehet zu/ ihr must durch selbig dickes Gedüsch hindurch

rei:

10/

zett

ot/

und

fet/

ald

bas

ucht

tet/

ung

om

tju

be

) 14

uß/

ten

onli

ben

fge

por

ing

Des

der

ttet

und

Suns

Deri

ren

1015

men

DOB

ens/

hrei

104

reiten/ und euch foigends auf diese Seiten schlagen: hernach lass teuch von dem Pferd selbst weisen/so werdet ihr vor dem Eurrier zu Capua senn/ und förchtet euch weiters nichts mehr. Wie sie so ches sagten/send sie verschwund de. Der gutePater hat es gemerckt/wer die jer igen waren/welche ihm auf den rechten Weeg geholffen/ und sienge an mit allen Krafften seiner indrünstigen Seelen diese grosse Gütezu preisen/ legte als dann die Halfster dem Pferd an den Halfst und kame ehender in selbe Stadt als der Eurrier. Wie er solgends diese Geschicht geoffenbaret/sagte manniglich daß solch grosses Mirastei nothwendig von denen Heiligen der Wunderwerck (als Antoni und Egietan) her kommen müsse.

Ein andachtige Eloster-Frau/ die alle Erubfal für Gnaben aufnahme darburch ihr Leben bem himmlischen besto abnlicher zu machen / ware mite nem gefährliche Buftand behafftet/ welcher neben deme/daß er febr bergifftet/ und der Patientin erfchrochliche Schmerken verurfachte : auch an einem Orl wo die Erbarteit feine frembde Sand gur Eur nicht gern gulaffet/boch hatfit gleichwol aus Zwang des Gehorfams/ und damit fie fich nicht felbften toon nach Schuldigkeit die Sand des Arktens jugelaffen / bergeftalt / daßnach und nach der vergiffte Beul durch das Feuer und Gifen verjagt ift worden, Als aber etilch Monat verloffen fo gabe ihr unverfehen leider! der Schmitt sen zu vernehmen/ daß ihr Zuftand wiederumb zuruck fommen ware/ wurdt also gang kleinmuthig darvon / und getraute sich keineswegs solches ber Obrigfeit gu entbecken/damit fie nicht wiederumb die Scharffe der vorigm Urinen versuchen mufte : Damit alfo die Jungfrauliche Ehr nicht jum an dernmal fchamroth murde, und die Buteren Des Gifens empfinden follte/ begabe fie fich mit Undacht ju dem S. Untonio von Padua, nahme beffet Bildnus / und verlieffe fie mit groffer Soffnung/ weiche/ nach abgelegten inbrunftigen Bebet, gefchehen, legte diefe Bildnus auf die abscheuliche Bb fdwulft, welche gleich die Schmerken genommen / und ben Schaben geheit let hat. Ift also aus Wirckung bes S. Untonii von Padua diefer Zufland welcher weber ben Reuer / noch bem Gifen niemals welchenswollie / einem schwachen Papier / auf welchem die Bildnus des S. Untonii von Padua ware/ gewichen.

Die Glückfeeligkeit macht ben Menschen berjenigen Gutthat vergestend barumb man sich in der Noth beworben hat/daß also kein Munder ist/want wir die Versprechen / so wir Krancke thun / gesunder aus der Obadt lassen; Dieses hat auch bewerckstelliget ein vornehme Jungfrau / welde/kachdeme sie ihre völlige Gesundheit von dem H. Antonio von Padugübte kommen/in ihrer Glückseeligkeit das gethane Versprechen in den Windspschaffen ist aber gleich in ein größere Gesahr und Kranckheit gesallen/de

tuege

wegen wurde sie von dem Glauben abermal starck angetrieben, und wendete alles, was sie in ihrem Herzen und Geist vermochte, in dieser letten Noth zu Erlangung ihrer Gesundheit an / befunde aber / daß ihr nuzlicher gewesen sepe, die Antustung des Hantonii von Padua, als auf die Mittel der Welt, die Hossung zu sehen. Dann wie die Doctores (nachdem sie ihr das Leben abgesprochen) darvon gegangen waren, darusste sie mit allem Kräfften des Herzens wiederumd den H. Antonium von Padua an/ der ihr auch erschieden, sie gestrafft wegen ihres vorigen unverrichten Gesübds / nachdem verssprache Er ihr die Gesundheit; Welche Gnad sie geschwinder erlangt / als sie das erste Versprechen verrichtete/ dann wie der H. Mann verschwunden/ so sand sie sich schon völlig gesund/ und verrichtete hernach/ als erlösser von den Zustand / ihr gethanes Versprechen / und lobete GOTE in dem H.

Obwolen der H. Antonius von Padua viel taufend Unliegenheit des Leibs augenblicklich curirt und geheilet hat, hat er sich doch mehrers auf das Beil der Seelen befliffen, weilen diefe viel mehrers zu Eroberung der emigen als Beforderung der zeitlichen Wolfahrt gerichtet ift. Dann über 24. Jahr verbarge fich ein Bogwicht vor dem Beicht. Batter/ indeme er ein erschrock lice Gund auf lich hatte/alfo thate er felbige in feinem vielfaltigen Beichten/ nicht allein wegen ihrer Abscheulichkeit / sondern auch aus neuer Schams rothe/daff ere schon so offt verschwiegen hatte/und also aus doppelter Scham jubeichten verzweifflen. Der Greut ben bergleichen Fehlern/verwirret erit lich das Gemuth; aber offrermals gibt das Gewissen / wann es nemlich in Unfang mit feinen Unflopffungen nicht erhoret wird / bem Gunder nichts mehr ju schaffen / und gedunckt alebann diejenige Gund (welche anfänglich dwehr ju fenn schiene/und mit der Zeit mit der Salsstarrigkeit ju einem um überträglichen Last worden ist) eingeringe Sach zu senn/ in ein solche Ver-maledenung gerathet nach und nach der Sunder/daß/ wann er der Sund nicht Widerstand thut/er alsbann der Gewonheit unterlieget/und wann er auch diefer fich nicht widerfeget, hernach kaum ohne Gund mehr leben kan / biffer endlichen gar zu dero Verachtung kommet; Solche ein vermaledente Stiegen des Ceuffels/ ichiene ein Bofwicht allbereit überftiegen zu fenn dann er erzeigte fich zum fundigen schon dergestalt genothiget/daß die Schro den des Todes/und das Feuer der Hollen nicht flarck genug waren/ fie bon dieser sündige Schlaff-Sucht aufzuwecken/oder in ihr die alte Gewonheit zu fündigen/auszureiten. Ja/es ist verwunderlich gewest/daß (in deme er sich nicht einer einsigen Gnad Gottes theilhafftig zu machen wuste) gleichwolen in so groffer Finsternuß der Sunden/ein Andachts. Stralen gegen ben S. Untonium von Padua aufgienge/ burch beffen Gutigfeit / ble

on

ind

un

Den

gen

erd

foli

ra

ind

ne/

tep

tet/

)rt/

tfi

1910

100

en,

TEE

ude

bet

gen

an

te /

ffen

tem

(F)

their and/

nem

DUA

end

ann

adol

the/

iber defi

egen

106 harinadigfeit Diefes verjiodten Gunders übermunden ift worden/ in Deme Antonius bon Padua mit feiner Gnaden Begleitung Die übel gewohnte Matur bemeiftert, und von dem Schlaff Des ewigen Cobs Die Gottlofigfeit auferwedt. Und obwolen ben Diefem Gewiffen lofen Menfchen / bas Be wiffen alfo muffig und frumm ware/ daß er aus weltlichen Urfachen/ Die S.S. Sacramenten jahrlich empfangen / er gleichwol allgeit felbige feine Gund perfcwiegen, und unangefeben ber fo vielen unwurdigen Genieffungen des Allerheiligsten Leibs und tofibarlichften Blute Chrifti 36611/ nicht ben mindeften nagenden Wurm empfunden hat / bif ihm endlichen ber S. 200 tonius von Padua ericbienen/ ber ihm / neben ber Ungluckfeeligfeit feines Stands/auch Die eilfertige Befahr ber emigen Berdammnus bor Diellugen geftellt jund als er ibn gur Befferung vermahnt und wol gu Gemuth geführt Dag Die Bottliche Bebult langers mit ihr nit alfo verachtlich werde umbgeben laffen fondern vielmehr voller Born ausbrechen, und jelanger fie jurud bal tet/ je langer fie mit fcharfferer Beifel barein fchalget/ und fich über die Gun Der ausgieffet. Uber welche Bermahnung fich bann Diefer verflodte Gon Der ju Gott befehret/ feine Gonden fchmertich bereuet und volltomment lich gebeichtet, und alfo durch Suiff und Borbitt des S. Antonii vom emi

gen Berberben errettet morben.

Es fan fein Abel fern (fagt Gregorius) baf nit alebald der Caindarbe fene/welcher felbigen mit feinen Bertolgunge rein mache/ja es ift teine ichone Arbeit, welche nicht von ber Fent einer frembden Bosheit gar ausgemacht werde. Der Cain Francisci, mit dem Zunamen Coneti, mare ein Set und zwar ein folder welche mit ber Soll gang heimifch marerund bem Leufil fo gar gewiffe Befat fürgeschrieben, Diefe hat burd ihr Zauberen Franciscum alfo verheret und berbannt/ baf er aus einer Berberg der Lugenden / ein Wohnung der Leuffel worden, welcher auch wurdlichen zwen ganger gahr Darmit geplaget worden/in diefem feinem fo langwierigen Ungfud, rufften einmal (ba ihme fein Gemuth von der teufflichen Finfternuß / fo ihme die höllischen Beifter flets verursachten/fren ware) den S. Untonium bon Do dua umb Bulffan und opfferte ihm die Gedult feiner Marter auf von deme ber Beilige bewogen/gleich angefangen bat feinem Berehrer wider die Eruf fel einen Secundanten abzugeben; Dann obwolen die Ber und die Leuffeln Franciscum mit unterschiedlichen Streichen verwundet und gewiffe Rrand beiten in den Leib hinein verzaubert, waren doch diefe alle fraffilos, fobald er ben Sodheiligen Antonium angeruffen wurde er fowol von Diefen Gtid chen/ als bon den plagenben bofen Feinden/ burch die Borbitt des S. Into nii/felbsten erfolt; welcher bernach sich gegen Diefen Beiligen bochftifbub digift bedancket.

Urlula ein Maplanderin, ware vom bojen Geist besessen / und hat darbep allen Schaden ausgestanden, so die bose Geister mit sich bringen; Aus verborgnemUrtheil Dttes (welches wir nicht wissen) wird dergleichen Unzheil schwerlich abgeholfen / und weilen die Geister (welche zu so großer Marter gebraucht werden) zum meistentheil slumm senod also kanman die Schäden zwar empsinden, aber nicht die Arknen darwider wissen; Als nun Ursula wider dieselbige bose Geister mit den Bassen vieler Geistlichen Mitte len kämpsfete, und kein Herh hatte, den so großen Krieg länger auszus siehen, so begehrte und wünschte sie tausendmal lieber zu sterben, und solchen harten Streit, wenigst mit dem Lod zu überwinden, doch hat sie nicht so gesschwind die verzweissleten Gedancen ergriffen / daß sie nicht vorhero ihr Zusucht bev dem H. Antonio von Padua gesucht und abgelegt / welcher ihr auch erschienen/ und sie von dieser starcken Bestreitung erlöset/daß sie gleich durch seinen D. Benstand erquicket / und von den teustischen Peinigungen ist bestrept worden.

Obwolen die höllischen Geister man so wenig förchten sollte / als einen angebundnen Schässer Jund (welcher/ ob er zwar bellet) gleichwol nicht beissen kan/dannoch plagen und peinigen sie aus Zuläsigseit Gottes des Allmächtigen/laider! vei Menschen / wie es erfahren Angela von Bornomen deren viel tausend rasende Geister erschienen/und mit ihrem Gauckle werch sie verhofften zum Fall zu bringen: Diese aber wendete sich gleich zu den Himmel/ und ruffte den H. Antonium von Padua umb Hiss an / auf diese Glor-reiche Namens-Anrussung sernd die unzüchtigen Teusel gant verblendet/erschrocken/ und voller Entsetzung gleichsamb undeweglich da gesstanden/ als sie aber zum andernmal dessen Hocheiligen Namen benenrt / spud die Teusseln gieich ver schwunden; Dann ein solche Krasst hat der H. Namen Antonii / daß er die Rebellen des Himmels wiederund in die Höll

verjaget.

110

nte

teit

Bei

Ŋ.

ind

Des

ben

Uni

nes

gen

tt/

hen

hal

ún

ent

top

óne

icht

CT/

iffel

um

aht

e et

Die

Da

eme

euf: Jein

nd

bald treiv

nto

bub

110

Nicht allein von dem praßleten flamendem Feuer / noch von den erschüte tenden Erd. Bidmen und grausamen Donner-Streichen, sondern auch von den Wasser Fluten wird der Mensch bestritten; Dann es hatte b sweilen das Ansehen als ob die Regen. Sternganhe Wasser: Flüß von himmel herz unter giessen oder daß das Meer von seinen Buesen ausgerissen durch alle Gassen und Straffen flüchtig austausset. In ein solche erschröckliche Wasser fluth ist gerathen und gefallen das kleine Tochterlein Petrizeines Paduar nischen Kaussmanns/weilen aber dieses mit Weinen ihre Zuslucht ben dem H. Antonio von Padua gesucht ist er demselbe auch alsbald zu Hilf komen/das Ungewitter gestillet / die Anlaussung der Wasser gemindert / und das Löchterlein / als sein Verehrerin/ in seldigen sandigen/ lettigen und unsau

108

bern Gemaffer unverlett erhalten ; Da ift erfullt worden / mas von ben Propheten gefagt : Eris dormiens in medio maris ; Du wirft fchlaffen fenn in Mitten bes Meers / und die Baffer-Bellen werden bir nichts fcaben.

Gang und gar ift aufgehebt jene Frag ben benen Belt-Beifen /ob ein Wirdung in Die Ferne geschehen tonne? Zumalen Untonius von Do Dua nicht allein den Abwesenden die gewunschte Wefundheit ertheilet: Die flutt ge Deb einholet / und die langst verlohrne und verkauffte Sachen wieder bringt; fondern er holet auch ein die Rnecht/ welche bon ihren herm binweg lauffen. Dann ju Rom war ein Burger / bem lieffe fein Rnedt binmeg / ben ließ er gleichwol bin und her fuchen/ mocht ihn aber nichten fragen/ wohin er tommen mar/ barauf gieng er in bas Clofter Ara Coli, und bate die Patres, daß fie biefes fein Unliegen / fo er batte wegen ber Rlucht feines Knechts/ GOtt dem DEren / und dem S. Untonio bon Do Dua wollten befehlen: Nachdem foldes befchehen / und etliche Sag verfloß fen / kame der Knecht wiederumb / und als er in seines Heren Haus him ein gienge/befam ihm fein Berg in Der Thur/ Der fragte ihn/ wo er gemefen/ und wie er fen wiederumb tommen ? Der antwortete/ er fen Darbon gan gen , und fen fommen bif in die Lombardy , bab auch noch weiter wollen fort gehen; Aber ein Franciscaner sen zu ihm kommen / hab ihn aufgehal ten/ und gefagt : Er wollt ihn erwurgen / wofern er nicht alsbald wieder Umbfehrte und ju feinem Beren gienge. Er tvollte auch nicht von ihm aussegen/biffer hinein gienge in feines Seren Saus / fen allgeit benihm bet blieben biß auf den letten Tritt / Die er in die Saus Thur hinein gethan Der Burger merdte wol / daß diefer Franciscaner der S. Untonius von Padua gewesen / damit er aber des Wunder Beichens desto mehr bet gwiffet / fprad er gu bem Sclaven : Db er felbigen Franciscaner tennu te? Der fprach: Gar wol. Darauf gieng der Berz mit ihm in die Rib chen Ara Coli, und in die Capellen St. Antonii/ da fprach der Knecht all bald / ehe der Berzetwas ju ihm fagte : Jenes Bild ift das Contrafet felbiges Franciscaners / der mich hat machen widerkehren. Darüber bet wunderte fich der herr des Knechts / fambt dem Guardian und anders Battern/ fo vorhanden waren / Die brachten Diefes Bunder gu Papier jum Eroft der andächtigen Chriften.

Nunmehr brauchen die Schiff feinen Peotam, ber ein Wiffenschaff des Winds und Meers hat; feinen Nochierum, der das Schiff regierli Peinen Penelee, der Die Segel und Seil unter feiner Sut hat ; teinen The monirum, der das Steur ober Timon bin und wider wendet : fonbern es ift genug wann die Schiff Antonius von Padua lendet und wendet/maffen

beichehen : In der Stadt Sedubal, in dem Ronigreich Portugoll / fechs Meilweegs von Lifabona , mar ein Fifder / ber truge groffe Andacht ju dem D. Antonio von Padua / Deffen Schiff ward in einer Racht los / ente tame aus dem Safen / und ichwebte herumb auf dem hohen Meer. 211s der Kischer zu Morgens frühe sein Schiff nicht fande an dem Ortswo ers gelaffen/ und nicht wufte wohin es tommen/ nahme er feine Buflucht ju bem 5. Antonio / und befalch ihm Diefe feine Doth mit lebendigen Glauben. Dach zwenen Zagen gieng ein Mann in Die Stadt Coimbria burch einen Rles den/fo am Geftad des Mieers dren Meilweegs von Sedubal gelegen und er. zehlte den Verluft obgedachtes Schiffs/ da fagten etliche junge Gefellen/ fie hatten des Tags zuvor ein Schiff auf dem ungeftummen Meer/fo fich hatte wollen and Beftatt nahen/aber den Wind zu wider gehabt/gefehen/barauf tein anderer Menfch / als ein einsiger Franciscaner gewesen / auf dem bintern Theil des Schiffs / und hab es regiert; Als nun der Mann berffan. den / an welchem Ort felbiges Schiff gefehen worden / ift er dorthin gan. gen/ und hat das Schiff gang und unverfehrt auf Dem Sand ftehend gefunden: Diefes Wunder Zeichen hat an felbigen Orten groffe Undacht erwecket.

Es fagt zwar GOtt ben dem Propheten Jerem. cap. 15. Si feterit Moyfes & Samuel coram me, non est anima mea ad Populum istum; Mann gleich Moyles und Samuel bor mir ftunden / fo ift doch mein Hert nicht zu Diesem Bolck. Was diesen zwenen Propheten Gott hat abgeschlagen / das ist Antonio von Padua niemals widerfahren / indeme Gott feine Bitt/ Begehren und Vorfprechung allzeit gant gnadigift angenomen; Dahero ermahnet uns der Königliche Prophet David in seinem 47. Pfal. Ponite corda veftra in virtute ejus; Seget eure Bergen in feine Rrafft/ dann wo alle menschliche Sulffs-Mittel den Gunft ab chlagen/ da laft der S. Untonius von Padua fein Sulffebietende Sand Eroffereich fpuhren; Bie mit Jubel und Freuden ein gelehrter Mann/ der von dem Ronig in Aragonia ju einem Regenten über die Stadt Perpignano gefest / Diefer mare / leider ! gang unschuldig / (wie gemeiniglich ben den Koniglichen Sofen geschicht) angeben und verflagt/über deme auch ber Ronig alebalden das fcharffe 111. theil ergehen ließ / man foll ihme den Korff abschlagen; Diefer fromme / Gottfeelige gelehrte Mann truge ein sonderbare Andacht zu dem munder. thatigen S. Antonium von Padua: Dannenhero befalch er fich demfelbigen mit groffer Inbrunft / demutiglich bittend / Er wollte ihn doch in Diefer Noth nicht verlaffen / und bon foldem fcmablichen Sod erfofen. Es kame die Sach so weit mit dem ehrlichen Mann / daß man ihn hinaus führte zu der Richtstatt / ihme den Kopff abzuschlagen; Als er nun so hoch

Den

tend

\$16

106

Paie Die chen

erm

lecht

ter

eli,

Der Par flosi

him

len/

IATU

Den

hali

det

ihm

beti

an.

Don

bet:

100

Riv

als

afet

ber

BTS

ier/

afft

ert; Ti-

fen ber

HO

Detrübt mitten unter den Schergen daher gienge / erschiene ihm der h. Antonius von Padua in den Lüfften / riffe ihn den Gerichts: Dienern aus den Händen und truge ihn in seine Capellen; Als das Wold dieses Bunder-Zeichen sahe / verwunderte es sich über die massen / liest als dalobalden su dem König / und erzehlte was verlossen; Der König verwunderte sich auch / und hielte es darfür / daß der Beklagte unschuidig / ließ ihn auch als einen ehrlichen Mann / offentlich verfündigen / damit er also von aller Unehr gesäubert und abgewaschen würde. Zur Gedächtnuße nes sogrof sen Wunder-Zeichens / ließ dieser gelehrte Mann in gedachter Capellen einen Altar machen / daran ist diese wunderthätige Geschicht / so sich in dem Jahr des Herzu 1 129, begeben / abgemahlen. Man sindet auch diese Geschicht in den Auchentischen Jahr-Büchern selbiger Stadt/und ist

an vielen Dertern aus Andacht ju bem S. Antonio pon Dadua abgemahlen.



An